
Berichte von den 25. Clavichordtagen der DCS in Eichstätt, 07. – 09. Oktober 2005

Freitag, 07. Oktober 2005 & Sonntag 09. Oktober 2005
von Eberhard Brünger · Fotos von Dorothea Demel

Konzerte im Bischöflichen Seminar Eichstätt: *J. S. Bach, Die Kunst der Fuge · Péter Ella, Clavichord*

Die Kunst der Fuge auf dem Clavichord? Natürlich! Die instrumentale Bestimmung des Werkes wurde ja im Grunde erst 1927 mit der Straubeschen Aufführung der Graeserschen Fassung zum Problem, und 1933 befand Anton Webern sogar, das Werk sei „die abstrakteste Musik, die wir kennen“. Eine Reihe weiterer, nun tatsächlich offener Fragen, wie die der Reihenfolge der Contrapuncte und Canons (unterschiedlich in Autograph und Erstdruck) und die des Unvollendetseins (kein Geringerer als Gustav Leonhardt etwa nimmt mit guten Gründen an, dass die letzte Fuge a 3 – oder a 4? – Soggetti nicht zum Werk gehört) haben dazu beigetragen, dass die Mystifizierung dieses Zyklus' trotz einer Flut seriöser wissenschaftlicher Abhandlungen weiter grassiert.

Péter Ella, der die Kunst der Fuge in zwei Konzerten vorstellte, wollte eigentlich mit offenen Karten spielen, als er den Messverlauf eines Requiems als Ariadnefaden durch das Werk anbot. Eigentlich! Denn im ersten Konzert erfuhr man gar nichts über Ellas Erfindung eines Briefes von Johann Christian Bach an Mozart, vor dem zweiten Konzert nur einige Zitate daraus, die den intendierten Sachverhalt aber nicht klären konnten. Das war schade. Die Requiem-Idee ist, auch wenn historisch nicht belegbar, als persönliches Programm des Interpreten nachvollziehbar und legitim, zumal das Rekurrenieren auf Frescobaldi ja viel für sich hat; schließlich hatte Bach die „Fiori musicali“ im Haus. Genug der Theorie. Das Werk endlich einmal wieder in originaler Gestalt angeboten zu haben, ist der DCS sehr zu danken, und einen Nachteil gegenüber der Cembalofassung vermag man als Clavichordliebhaber sowieso nicht zu empfinden. Das Kontemplative kommt so noch eher zur Geltung. Das mag auch der Interpret gemeint haben, der gerade die vermeintlich virtuoseren Stücke wie etwa den Contrapunctus IX oder den Oktavkanon betont ruhig nahm.

Blieb im ersten Konzert, wodurch auch immer bedingt, interpretatorisch einiges unbefriedigend, so entschädigte das zweite umso mehr. Der Eindruck einer gewaltigen musikalischen Leistung, einer Bündelung von Interpretations- und Konzentrationskräften, teilte sich den Zuhörern bis zur letzten einsam verklingenden Achtelnote mit.

Dankbar vernahm man, nun sichtlich gelöst, als Zugabe die vierstimmige Fassung der beiden dreistimmigen Spiegelfugen, mit Lorenz Gadiant am zweiten Clavichord.

Péter Ella spielte beide Konzerte auf einem Clavichord von Martin Michael Pühringer.



◆ *Péter Ella spielt J. S. Bach*



◆ *Péter Ella*



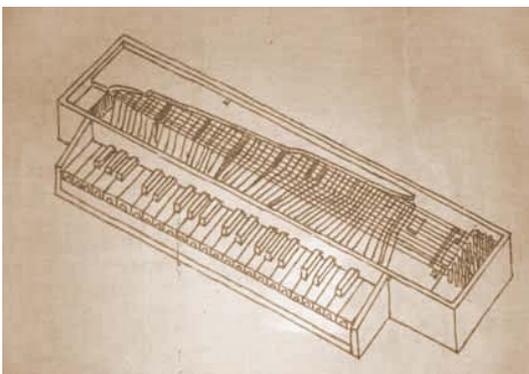
◆ Péter Ella und Lorenz Gadiant spielen Spiegelfugen

Cracouiensis / Anno Domini 1634 (die 3 ist nicht ganz sicher). Aber von seiner Konstruktion her ist das Clavichord älter als z.B. Leipzig 1–3. Es ähnelt einem Clavichord mit Bauprinzipien aus dem 15. Jahrhundert wie das Clavichord auf einer Zeichnung in Michael Prätorius' *Syntagma musicum III* (1619). So gibt es einen durchgehenden Resonanzboden aus Fichte; Stimmstock und Anhangleiste „schweben“ über dem Resonanzboden und sind mit den Seitenwänden verleimt und verzapft. Der lose Steg aus Fichte! (noch wie ein Saiteninstrumentsteg) ist völlig gerade, die Saiten verlaufen beinahe parallel zur Rückwand. Die Tastatur ist nur scheinbar nicht vorspringend wie sie es bei M. Prätorius ist, die freien Räume links und rechts der Tastatur sind mit je einem Kästchen gefüllt. Das Clavichord ist nicht spielbar, die Tasten sind festgebakken, aber die originalen Messingtangenten sind alle an ihren ursprünglichen Einschlagstellen. Einmalig ist auch eine drehbar angebrachte Deckelstütze.

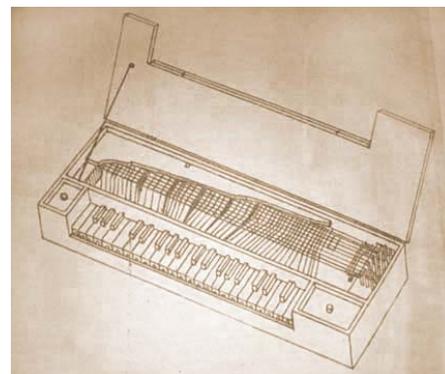
**Vortrag von Andreas Hermert,
Samstag, 08. Oktober 2005, 9:00**

*Ein polnisches Clavichord aus Krakau und sein Nachbau
Bericht von Dorothea Demel*

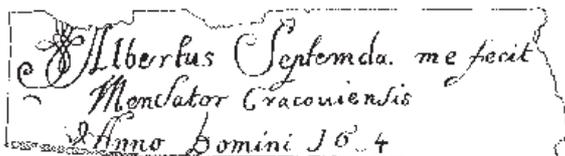
Wer es schaffte, schon Samstag Vormittag um 9 Uhr munter zu sein, wurde mit einem faszinierenden Vortrag von Andreas Hermert belohnt, der zunächst die Kenntnisse über das alte polnische Clavichord zusammenfasste. Das Clavichord (C/E-c^{'''}, 2–3-fach gebunden, 2-chörig (20 Saitenpaare)) aus dem Clarissenkloster von Sary Sacz bei Krakau, Polen trägt die Signatur vor dem Waagebalken unterhalb der Tasten: *Albertus Septemda me fecit / Mensator*



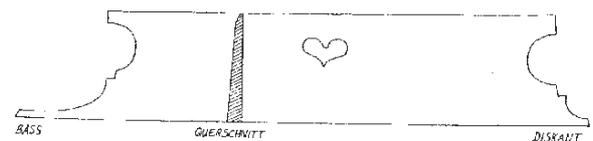
◆ Skizze von A. Hermert nach M. Prätorius



◆ Skizze des polnischen Clavichords



◆ Zeichnung der Signatur



◆ Skizze des Stegs

Der Nachbau von Andreas Hermert ist mit viel Liebe zum Detail hergestellt, so hat er die einzigartige Führung der Tastenhinterenden nachgebaut: in kleinen Messingstegen an der Rückwand laufen die gegabelten Tastenhinterenden. Die Tastenhebel sind bis zum hinteren Ende gerundet. Auch den nur scheinbar mit Rahmen versehenen Deckel hat er nachgebaut und wie im Original mit Leisten versehen. Natürlich fehlen auch die Rosette im Resonanzboden und das Herzchen im Steg nicht.



◆ *Nachbau des polnischen Clavichords*



◆ *Tastenhebelführung*

Samstag, 08. Oktober 2005

von Konrad Burr · Ergänzungen und Fotos von Dorothea Demel

10.30 Uhr – Instrumentenvorführung

Volker-Ekkehard Krüger moderierte die Eichstätter Instrumentenausstellung mit Clavichorden von Benedikt Claas (Pedalclavichord!), Bernhard Edskes/Felix Jenni, Andreas Hermert 1) nach dem Erlanger Traktat, 2) nach polnischen Vorbild, 1634, 3) thüringisch, Martin Kather (6-oktaviges Instrument mit piano-Kniehebel und 4-Fuß im Baß), Martin Pühringer und Jean Tournay. Am meisten haben mich die Improvisationen von Jaroslav Tůma beeindruckt.

14:00 Uhr – Stadtführung

Eine agile Stadtführerin ging mit uns durch Eichstätt, mit gerade richtig abgewogenen Informationen zu den einzelnen romanisch – gotisch – barocken Gebäuden der Stadt, besonders eindrucksvoll war das „querspringende Gewölbe“ des Domkreuzganges.

Abgeschlossen wurde der Rundgang durch einen Besuch des Klosters der Heiligen Walburga, wo uns die Äbtissin einen engagierten Vortrag über Geschichte und Wunder der Heiligen hielt und einen prall mit Kompositionen für Orgel, Chor, Instrumente- Kirchenmusik und weltliche Musik- gefüllten Katalog der Musikbibliothek des Klosters zeigte.



◆ *Jaroslav Tůma am Pedalclavichord (Erbauer: Benedikt Claas)*



◆ *Bei den Benediktinerinnen*

17:00 Uhr – Vortrag von Lorenz Gadiant: *Das Clavichord und die Jesuiten*

Der anschließende Vortrag von Lorenz Gadiant (Eichstätt) machte deutlich, dass schon im 16. Jh. das Clavichord von portugiesischen Seefahrern, wie Schriften von Pater Francisco und japanische bzw. chinesische Quellen belegen, nach Fernost gebracht wurde. In Japan wurde das Clavichord mit dem japanischen Instrument Koto verglichen. So ist auch belegt, dass 4 Eunuchen am chinesischen Kaiserhof das Clavichordspiel von den dort anwesenden Jesuiten erlernen mussten, um dem Kaiser vorzuspielen.

Der zweite Teil des Vortrages beleuchtete die Stellung des Monochords, Manichords und Clavichords aus jesuitischer Sicht und Vorstellung der irdischen und himmlischen Welten (Vision des Ignatius, „*Musurgia universalis*“ von Athanasius Kircher).

19:00 Uhr – Konzert: *Faszination Wohltemperiertes Clavier*

Jaroslav Tůma spielte mit viel Delikatesse Präludien und Fugen aus dem wohltemperierten Clavier von J. S. Bach: Es Dur (WTC I, BWV 852), f Moll (WTC I, BWV 857), A Dur (WTC II, BWV 888), a Moll (WTC II, BWV 889). Ebenso klar und durchsichtig war sein Vortrag der Fuge f Moll des leider viel zu wenig gespielten Josef F. N. Seger (1716–1782.). Jaroslav Tůma brachte mit 2 Fugen, deren Komponist nicht genannt wurde, etwas Rastefieber ins Publikum, gelöst wurde das Rätsel von Herrn Gadiant, der „Michael Glinka“ als Komponisten erkannte.

Im übrigen war die traumwandlerische Sicherheit von Jaroslav Tůma zu bewundern, die er mit der Interpretation der Bachschen Passacaglia auf einem Pedalclavichord von Benedikt Claas zeigte, obwohl er das Instrument erst ein paar Stunden vorher kennengelernt hatte.

Aus Anlass der 25. Clavichordtage der DCS erfreute Jaroslav Tůma das Publikum zum Schluss mit einer Improvisation über das Thema DCeS.



◆ Lorenz Gadiant



◆ Jaroslav Tůma spielt Clavichord
(Erbauer: Martin Kather)



◆ Jaroslav Tůma lauscht: „Wer errät den Komponisten?“



◆ In der Clavichordausstellung



◆ Und zu guter Letzt: Präsident und Vizepräsidentin der DCS
(Karikaturen eines Besuchers)

